Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 7

Vorwort: Editorial : und das ist erst der Anfang!
Autor: Ratschiller, Marco / Kühni, Jürg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und das ist erst der Anfang!

Marco Ratschiller

Die abgebildete Karikatur zeigt Nebelspalter-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Sie werden sehen, das wird noch zu reden geben. Ab Mitte September tritt das Schweizer Parlament zu seiner Herbstsession zusammen. Es tut dies nicht im Bundeshaus, sondern extra muros, ausserhalb des in Rennovation stehenden Gemäuers, für drei Wochen, im bündnerischen Flims. Viertagewoche, Sitzungen von 14.30 bis 19 Uhr (montags) oder 9 bis 13 Uhr (dienstags bis donnerstags). Der Rest ist Rahmenprogramm. Ein gefundenes Fressen für all jene Erbsenzähler, welche «die da oben» ohnehin auf dem Kieker haben. Denn zu einladend präsentiert sich als steuerfinanzierte Höhenkur, was sich «die» (Parlamentarier) «da oben» (Graubünden) gönnen. «Nach dem verheerenden Flimser Dorfbrand vom Juni: Wieder lösen sich Millionen in heisse Luft auf.» Merken Sie sich diese Schlagzeile, Sie werden sie noch sehen. Aber nicht bei uns.

Der Nebelspalter gehört nicht zu den opportunistischen Postillen, die jede Gelegenheit nützen, ins populistische Horn zu pusten. Wir stehen bedingungslos hinter dem Konzept des Wanderparlaments, welches nun in Flims/Flem endlich auch die vierte Landeskultur berücksichtigt. Und wir möchten unserer Hoffnung Ausdruck verleihen, dass dies nur der Auftakt ist zu einer nachhaltigen Sessionstournee, welche nach den Sprachgemeinschaften auch anderen gesellschaftlichen Minderheiten und Sensibilitäten die verdiente Aufmerksamkeit schenkt. Nach der Tournee durch die Kantonshauptorte, welche die Räte bei jährlich vier Sessionen bis 2013 beschäftigen wird, wäre dann zu entscheiden, ob mit einer geschlechterspezifischen Auswahl (Frauenfeld/Männedorf) fortzufahren sei oder mit den konfessionellen Kulturgemeinschaften. Das Minarett in Wangen müsste demnach frühestens 2018 die Kapazität für 246 Parlamentarier aufweisen, der Dorfsaal der bis dahin längst exkommunizierten Gemeinde Röschenz liesse sich womöglich auch im Schichtbetrieb nutzen.

Wandern und Regieren ist eine grosse abendländische und schweizerische Tradition. Schon der Gründer des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Kaiser Otto I., regierte nomadisch. Die Eidgenossen kannten für ihre Tagsatzungen die längste Zeit keinen festen Regierungssitz. Das war aktive Neutralität nach innen. Am liebsten und häufigsten tagten die alten Eidgenossen allerdings im aargauischen Baden. Wegen des Freizeitangebotes in und neben den Bädern.